

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner. Berlin, 31. Januar 1907. Architektenhaus.

Der Irrsinn vom Standpunkte der Geisteswissenschaft. (nach Notizen H. Stockmeyer.)

gedruckt

Gerade die Geisteswissenschaft muss über die sogenannten Geisteskrankheiten etwas zu sagen haben. Zunächst ist schon der Name nicht richtig gewählt. Man sollte nicht von Geisteskrankheiten reden. Ferner sind gerade auf diesem Gebiete in der Laienwelt die grössten Irrtümer verbreitet, ^{wohl} so in gelehrten als in den ungelehrten Kreisen und ihrer Literatur. Die Erscheinungsformen werden für die Sache selbst angesehen. Man spricht von Grössenwahn, Verfolgungswahn, religiösem Wahn. Diese Ausdrücke bezeichnen alle nur Symptome. Niemand kann durch eine religiöse Idee wahnsinnig werden. So kann man z.B. den merkwürdigen Satz lesen: Hölderlin sei an der Disharmonie zwischen moderner und antiker Weltanschauung erkrankt. Wäre Hölderlin kein Dichter gewesen, so wäre doch dieselbe Art Wahnsinn über ihn gekommen, nur hätte sie sich anders, in anderen Ideen zum Ausdrucke gebracht. Wenn jemand in religiösen Ideen lebt und erkrankt dann, so werden sich seine religiösen Ideen verzerren. Hat er in materialistischen Ideen gelebt, so verzerren sich eben diese. Die Gründe für die Geisteskrankheit liegen tief in der menschlichen Natur. Die heutige Medizin schafft auf diesem Gebiete nichts Positives zu Tage, sie hat nur Hypothesen, Zweifel, Mutmassungen. Allerdings ist es schwer, ja unmöglich, für den Materialisten, sich in diesen Fragen Klarheit zu verschaffen. Gar vieles, was der Arzt nicht mehr zu den Geisteskrankheiten rechnet, gehört schon dazu, z. B. Querulantenwahnsinn, ebenso religiöse Sektierer und Fanatiker. Letztere leben unter einer Idee wie unter einer Zwangsvorstellung und üben auf Sch^wache eine grosse, suggestive Kraft aus, sodass Zeitkrankheiten, Gedankenepidemien entstehen. ---- Wie kann sich eigentlich so etwas wie Irrsinn im Wesen des Menschen festsetzen? Die 4 niederen Glieder des Menschen: physischer Leib, Lebensleib, Astralleib und Ich müssen wir dazu vor Augen haben. Das Ich arbeitet an den drei andren Gliedern der menschlichen Wesenheit. Vor allem

veredelt und läutert es den menschlichen Astralleib, indem es ihn zwingt, nicht blind seinen Trieben zu folgen. Aber das Ich arbeitet auch in den Lebensleib hinein, und zwar durch die grossen Impulse des Lebens, namentlich durch die künstlerischen Impulse. Wie im Astreilleib durch die Arbeit des Ich zwei Teile entstehen, ein geläuteterer und ein ungeläuteterer, so wird nun auch der Lebensleib zweigeteilt. Und allmählich wird der Teil, der vom Ich bearbeitet wird, immer grösser. Auch ins Physische wirkt das Ich, aber unbewusst. Bewusst vermag es nur ein höherer Schüler der Eingeweihten.

Nun müssen wir, um unsere Frage beantworten zu können, uns an die Wiederverkörperung erinnern. Beim Schlaf geht etwas ganz Ähnliches mit uns vor wie beim Tode. Im Schlaf trennt sich der Astralleib und das Ich vom physischen Körper. Alle Triebe und Empfindungen sinken damit hinab in ein unbewusstes Dunkel. Im Bette bleiben nur der physische Leib und der Aetherleib zurück. Beim Tode trennt sich auch der Aether- oder Lebensleib vom physischen Körper los. In den nächsten Stunden, während des Menschen Wesenheit im Aetherleib ruht, zieht das ganze bisherige Leben in grossen Bildern an seiner Seele vorüber, solange, bis auch der Aetherleib sich von ihm ablöst und im allgemeinen Weltenaether aufgeht. Aber nur das Stoffliche des Aetherleibes löst sich auf. Das Erinnerungsbild, das bleibt wie eine Essenz durch alle folgenden Zeiten mit dem Astralleib und dem Ich verbunden. Zunächst geht es mit in den Kamalokazustand über. Kamaloka, Ort der Begierden, nennen wir den Zustand, in dem alles das aus dem Astralleibe ausgeschieden wird, was noch am Erdenleben hängt. Alles, was noch nicht veredelt war, löst sich; das andere wird in alle Zukunft mitgenommen. In ganz geringem Masse gehen auch Teile des physischen Leibes mit, aber nur bei sehr veredelten Menschen. Bei der neuen Verkörperung nimmt der Mensch die unveredelten Teile wieder an sich, um wieder an ihrer Läuterung zu arbeiten. Je öfter der Mensch auf Erden erscheint, desto fester wird sein Charakter, ein desto feineres Gewissen bekommt er, desto grösser und zahlreicher sind sei-

ne Talente und Kräfte.

Den hermetischen Grundsatz brauchen wir vor allem bei der Erklärung von Geisteskrankheiten: Es ist oben alles wie unten und unten alles wie oben. Im lächelnden Antlitz drückt sich ohne weiteres die Heiterkeit des Menschen aus. Die Tränenperle kündigt innere Trauer der Seele an. Heiterkeit und Trauer werden wir in diesem Falle das Obere nennen; Lächeln und Tränen, die das materielle Bild von Heiterkeit und Trauer darstellen, das Untere. Ein richtig geschulter Mensch sieht die ganze Welt anders an. Eine Blume ist ihm der Ausdruck der Trauer oder der Heiterkeit des Erdgeistes. Und das ist ihm so wenig ein bloss poetischer Gedanke, wie die Seele nur ein poetischer Gedanke ist. Der Erde liegt der Erdengeist als Oberes zu Grunde. Alles Materielle ist verdichteter Geist, geradeso wie das Eis nur verdichtetes Wasser ist. Wie man das Eis schmelzen kann, sodass es Wasser wird, so kann man auch die Materie wandeln, sodass sie Geist wird.

Wir unterscheiden folgende physische Teile am Menschen, die seinen oberen Gliedern entsprechen: 1. rein Physisches, was nach rein physischen Gesetzen gebaut ist, vor allem die Sinnesorgane. 2. alles das, was mit Verdauung, Wachstum, Fortpflanzung, zusammenhängt.--- Das, was die Kristalle aufbaut, könnte auch den menschlichen Leib aufbauen, aber wäre dann ein toter Organismus. (Mechanismus ?) Der Aetherleib ist der Bildner, der die Verdauungsorgane etc. aufbaut.--- 3. das Nervensystem. (Gehirn und Rückenmark.) Sein Bildner ist der Astralleib. 4. das Blut. In ihm wohnt das Ich, das zugleich der Architekt des Blutsystems ist.

Blutzirkulation -----Ich.
Nervensystem-----Astralleib.
Fortpflanzung.-----Aetherleib.
Physisches -----Physischer Leib.

Alles Physische ist den Gesetzen der physischen Vererbung unterworfen, aber ebenso die Fortpflanzungsorgane, Nervensystem und Blutzirkulation. Mit diesem physischen Leib muss sich die Individualität vereinigen. Das Ich mit seinem veredelten Astral - und Aetherleib, ja, sogar Teilen des physischen Leibes, muss mit dem Ererbten zusammenstimmen; eine Harmonie muss das zusammen bilden.

Fast immer findet auch wirklich ein Zusammenstimmen statt, denn das Geistige passt sich das Physische an, wandelt es sich um. Wie, wenn aber eine solche Anpassung nicht möglich ist, wie, wenn der Astralleib ein Nervensystem bekommt, was er nicht ohne weiteres benutzen kann? Sinnestäuschungen rechnen wir nicht zu den Geisteskrankheiten. Dazu kann uns ein Buch des Wiener Kriminalanthropologen Benedikt viel Interessantes bieten, obwohl es nicht in theosophischem Sinne geschrieben ist. Benedikt erzählt darin seine eigenen Erlebnisse und Erfahrungen. Er hat im linken Auge einen partiellen Star, sodass er etwas unregelmässig sieht. Wenn er nun im Dunkeln in einer ganz bestimmten Richtung schaut, so sieht er Gespenster besonderer Art. Einmal ward er davon so erschreckt, dass er zur Waffe griff. Das ist so zu erklären. Ein gesunder Mensch ist sich der inneren Bestandteile seines Auges nicht bewusst. Wer aber Unregelmässigkeiten im Auge hat, der wird sich deren in der Weise bewusst, dass sie ihm aussen im Spiegelbilde entgegentreten. Das wollen wir nun auf die ganze menschliche Wesenheit ausdehnen. Wir werden uns ja unseres Inneren überhaupt nicht bewusst, sondern nur dessen, was uns von aussen übermittelt wird. Wenn Harmonie herrscht zwischen oben und unten, so ist man sich der inneren Vorgänge überhaupt nicht bewusst. Hat einer aber z.B. ein schwerfälliges Gehirn, das der Astralleib nicht gebrauchen kann, so drückt sich diese Störung, die der Astralleib erleidet, ebenso nach aussen hin aus, wie die Störung im Auge es tat. Da wird der Astralleib sich seiner selbst bewusst, weil er gestört ist, da sieht er sich nach aussen projiziert. Hoffnungen, Wünsche, Begierden treten in Gestalten ihm von aussen entgegen. Wahnsinn, Querulantenwahnsinn, Hysterie gehört hierher, alles das, wo der Mensch seine Gefühle nicht in Einklang bringen kann mit der Aussenwelt. Aber auch der Aetherleib kann an innern Abnormitäten leiden. Er ist der Träger der bildlichen Vorstellungen. Wenn der Aetherleib sich seiner selbst unbewusst ist, so treten die Bilder der Aussenwelt ihm wahr entgegen. Spiegeln sich aber bei Störungen des Aether-

leibes die Bilder nach aussen, so werden es Wahnideen. (Paranoia.) Wenn der physische Leib selbst erkrankt, der den Einklang mit der physischen Umgebung bringen soll, wenn der physische Leib sich seiner selbst bewusst wird, so tritt Idiotie auf. Wenn der physische Leib zu schwer ist, sodass der Astralleib ihn nicht beherrschen kann, dass er nicht heraus kann, so tritt das ein, was man " dementia " nennt. Wenn die physischen Organe aber zu beweglich sind, sodass sie die seelische Tätigkeit nicht deutlich ausdrücken, so entsteht Paralyse. Doch es gibt eine unendliche Fülle von solchen Fällen, die ganz verschiedenen Ursprung haben können, namentlich die Wahnvorstellungen. Sie können entspringen: 1. aus der Projektion des Astralleibes, 2. aus der Erkrankung des Astralleibes. Dann werden die Affekte so stark, dass es zu Tobsuchtsanfällen kommt. Diese drücken sich im Aetherleibe ab, und daraus entstehen Wahnideen. Diese Wahnvorstellungen sind wie die Narbe zu der Wunde im Astralleib. Sie sind viel schwerer heilbar als die Tobsucht. Pupillenstarre ist eine Vorbereitung zum Wahnsinn. Aber das erkennen die wenigsten Aerzte. --- Wir wollen uns nun daran erinnern, dass der Mensch mehr als einmal geboren wird. Zuerst physisch; dann zur Zeit des Zahnwechsels wird der Aetherleib geboren und zur Zeit der Geschlechtsreife der Astralleib. Es kann nun vorkommen, dass erst bei der Geburt des Astralleibes der Missklang zwischen oben und unten bemerkbar wird. Vorher bewahrte die umschliessende Astralhülle den Einklang. Nach der astralen Geburt ist dann der Astralleib sich selbst überlassen, und nun tritt der Missklang zwischen ihm und dem physischen Leibe hervor. Diese Art von Irrsinn äussert sich in der Weise, dass das junge Wesen auf verschiedene Fragen ein und dieselbe Antwort gibt. Auch leidet es unter Zwangsvorstellungen. Man nennt diese Erkrankung Jugendblödsinn. Doch tritt dies nicht plötzlich auf, sondern bereitet sich langsam vor. Vom 11., 12. Jahre an Depressionszustände, Ermüdbarkeit, nicht auskommen mit der Umgebung, Verdauungs- und Schlafstörungen sind die Vorboten. Es ist traurig, wenn man bedenkt, dass die meisten

ten Eltern ihre Kinder für solche Erkrankungen noch bestrafen, da sie diese Zustände für Unarten halten. Gerade der Jugendblödsinn ist am schwersten zu heilen. Aber der Geist als solcher kann nicht krank sein; er ist immer gesund. Er wird nur gestört, wenn das Untere nicht dazu stimmt. Wenn man sich in einem Gartenkugelspiegel betrachtet, so sieht man ein Zerrbild seiner selbst. Niemand schliesst aber aus dem Zerrbild, dass das wahre Gesicht auch verzerrt sein müsse. So ist es auch mit den Geisteskrankheiten. Zerrbilder des Geistes im Physischen sind die Wahnsinnsformen. Darum ist auf dem Wege der Logik, der abstrakten Begriffe nie eine Heilung möglich. Solche Versuche sind völlig wertlos. Auch unsere körperlichen Organe sind verdichteter Geist, wenn auch nicht unser Geist. Und am fernsten stehn den zum Physischen verdichteten Geiste schattenhafte, logische Gebilde; am nächsten von Leben durchzogene aber bildliche, /imaginative Vorstellungen. Diese können die krankmachende Kraft anderer Bilder aus dem Felde schlagen. Gegenvorstellungen muss man geben durch die Macht und Gewalt einer anderen Persönlichkeit. Das Unlogische kann man den Kranken nicht durch Vormachen beweisen, aber durch lebendige Vorstellungen kann man wirken. Die Macht der Persönlichkeit muss dem Kranken beweisen, dass er z.B. das, was er nicht zu können glaubt, doch kann. Das muss der Kranke sehen. -- Auf dem Gebiete der sogenannten Geisteskrankheiten wird sich die gewöhnliche Wissenschaft einst mit der Geisteswissenschaft verbinden müssen. Ein ausführliches Studium ist nötig, um immer die richtigen Gegenvorstellungen bereit zu haben. Diese dürfen auch nicht normal sein, sondern müssen nach der anderen Seite ausschlagen. - Die Geisteswissenschaft ist nichts Fatenloses; sie verkriecht sich nicht in Weltenfernheit; die Theosophie will praktisch mitarbeiten. Weil geistige Kräfte der Welt zugrunde liegen, müssen wir sie kennen lernen, um das Physische zu verstehen. Freilich sagt Hellenbach: "Was geht uns all das Geistgesindel an?" Wir aber wollen sagen: "Doch das Menschengesindel geht uns an, und da die Menschen mit der geistigen Welt verbunden sind, so wollen wir die Brücke zwischen beiden finden. "
